

Vernetzt! Lebensräume und Wissen vernetzen : das Münstertal ökologisch vernetzen

Autor(en): **Andres, Franziska / Hartmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Münstertal ökologisch vernetzen

Flora und Fauna im Münstertal weisen mehrere Besonderheiten auf. Auf den trockenen Südhängen von Müstair fliegt die Berghexe (*Chazara briseis*), einer der seltensten Tagfalter der Schweiz. Um sie durch Beweidung zu fördern, wurden kürzlich die Allmendweiden aufgelichtet. Auf den Alpweiden von Tschierv liegen die einzigen Schweizer Fundstellen der Monte Baldo-Segge und mit Blindschleiche, Bergeidechse, Smaragdeidechse, Ringelnatter, Schlingnatter, Kreuzotter und Aspispiper kommen die Hälfte aller einheimischen Reptilienarten im Münstertal vor. Zu diesen «Naturschätzen» gilt es Sorge zu tragen!

Franziska Andres, Josef Hartmann

Die Verordnung über die regionale Förderung der Qualität und der Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft (ÖQV) gibt es seit dem 1. April 2001. Der Name ist Programm: Ökologische Ausgleichsflächen im Landwirtschaftsland (das sind nur leicht oder nicht gedüngte und spät gemähte Wiesen, Hochstammobstgärten und Hecken) sollen mehr Qualität erhalten. Sie sollen miteinander so vernetzt werden, dass ihre Bewohner und die vielen regionalen Besonderheiten gefördert werden können.

Besondere Trockenwiesen

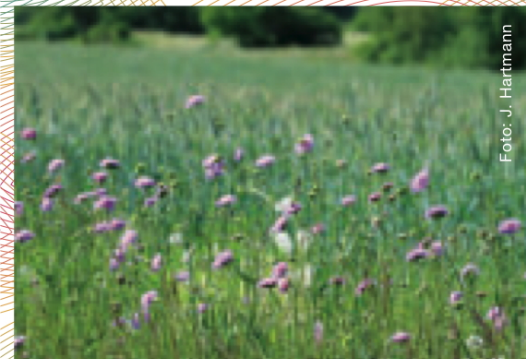
Zu den Flächen mit einer hohen Qualität gehören neben den eigentlichen Naturschutzflächen wie Trockenwiesen und Flachmoore die nur leicht gedüngten trockenen Fettwiesen. Diese treten aufgrund der Dichte an Wiesensalbei, Skabiosen-Flockenblume und der dunkel rosa gefärbten Berg-Esparsette im Münstertal besonders farbig in Erscheinung. Die Trockenwiesen des Münstertales bergen seltene Ruderal- und Steppenarten der Roten Listen wie Perücken-Flockenblumen (*Centaurea pseudo-phrygia*) und das Italienische Leinkraut (*Linaria angustissima*). Reich an Arten sind vor allem die steileren, südexponierten und damit trockenen Hanglagen. Wir können dort noch heute zahlreiche seltene Blumen, Schmetterlings- und Heuschreckenarten beobachten. Besonders auffallend sind die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) oder Feuerlilien (*Lilium bulbiferum*), welche in selten gemähten, steilen Böschungen grosse Bestände erreichen können.

Besonderes Braunkehlchen

Das Braunkehlchen ist ein typischer Brutvogel in Bergwiesen, wo es sein Nest auf dem Boden anlegt. Die fünf bis sieben Eier werden vom Weibchen bebrütet, während das Männchen sein kurzes Liedchen von Zaunpfosten, Büschen und Wiesenkerbeln aus vorträgt. Heute kehren jedes Jahr weniger Braunkehlchen aus den Überwinterungsgebieten in Afrika zurück. Weil Wiesen dank Mechanisierung und Arrondierungen im Landwirt-



Die Landwirtschaft im Münstertal ist auf Bewässerung angewiesen.



Saumstreifen am Ackerrand mit Ackerwitwenblumen

Foto: J. Hartmann

Foto: J. Hartmann



Foto: J. Härmann

schaftsland intensiver genutzt und früher gemäht werden können, wird jährlich ein grosser Teil des Brutbestandes zerstört. Soll das Braunkehlchen erhalten werden, braucht es nur mässig gedüngte Wiesen, die genügend Insektennahrung aufweisen und erst nach Anfang Juli geschnitten werden. Silobereitung schadet dem Braunkehlchen, weil dabei ein grosser Teil der Insekten abgeführt wird. Die Wiesen dürfen während der Brutzeit nicht bewässert werden und irgendwo sollten noch Mahdreste als Versteck und Nahrungsreservoir für die jungen Vögel stehen bleiben. All dies lässt sich im Rahmen von Vernetzungskonzepten, die sich auf die ÖQV abstützen, fördern.

Die Rostbinde ist eine Zielart der trockenwarmen, felsdurchsetzten Standorte.

Besonderes Engagement

Im Münstertal ist ein Vernetzungsprojekt eine besondere Herausforderung, weil der Talboden heute vorwiegend intensiv bewirtschaftet wird. Grund dafür ist eine im Vergleich zur Fläche noch grosse Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben, welche Milchwirtschaft betreiben. Zudem fehlen im Vergleich zum Unterengadin die traditionell extensiv genutzten «Heuberge», die Nutzungsstufe zwischen Tal- und Alpbetrieb. Daher grenzen die Mähwiesen im Münstertal direkt an die Alpweiden. In allen Gunstlagen sind zudem grossflächig Bewässerungsanlagen installiert. Diese garantieren den Landwirten in trockenen Jahren die Heuernten. Bewässerte Wiesen sind auffällig artenarm. Wertvoll sind heute insbesondere noch die Heckensäume, Böschungen und die Ufer des revitalisierten Rombachs. Ein besonderes Anliegen ist auch die Erhaltung des immer seltener werdenden Getreideanbaus. Das Östliche Heupferd (*Tettigonia caudata*), eine Heuschreckenart, die in der Schweiz nur im Unterengadin und im Münstertal vorkommt, findet man vorwiegend auf Getreideäckern. Seit einigen Jahren wird auch versucht, heute seltene Ackerbegleitpflanzen wieder anzusiedeln

Besonderes Engagement

Welche Flächen und welche Tier- und Pflanzenarten wie stark in einem Vernetzungskonzept gefördert werden sollen, wird in einer Arbeitsgruppe mit Fachleuten, Landwirten, Naturschützern und Förstern diskutiert und erarbeitet. Die Teilnahme am Projekt ist für die Landwirte freiwillig. Eine Fachperson begleitet die angemeldeten Landwirte einzeln bei einem Rundgang auf den vom Betrieb bewirtschafteten Flächen. Die Vertragsinhalte werden gemeinsam mit dem Landwirt diskutiert und erarbeitet. Für die Landwirte werden zudem Kurse zur ökologischen Weiterbildung in Themenbereichen wie Futterbau, Artenkenntnis, Heckenpflege und Bau von Trockenmauern organisiert. Vernetzung beginnt somit zuerst beim Menschen! ☺

Franziska Andres
Trifolium
Piazza la Froo 1, 6822 Arogno

Josef Hartmann
Amt für Natur und Umwelt
Gürtelstrasse 89, 7000 Chur